



Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg / Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Stiftung Deutsche Kinemathek

Nr. 90

3. Februar 2006

Einführung: Günter Agde

BEGEGNUNG MIT WERTHER (D/West 1949, R: Karl Heinz Stroux)

Buch: Karl Heinz Stroux, Hermann Gressieker nach dem Roman "Die Leiden des jungen Werther" von J.W. von Goethe

Kamera: Friedl Behn-Grund, Ernst W. Kalinke, Musik: Wolfgang Fortner

Darsteller: Horst Caspar, Heidemarie Hatheyer, Paul Klinger, Rudolf Reif, Paul Dahlke u.a.

Produktion Nova-Film GmbH (Wiesbaden), Länge 2450 m, Format 35mm, 1:1,37, s/w

Alliierte Militärzensur: Juli 1949, Uraufführung: 5. August 1949 Wuppertal

Gespräch mit dem Regisseur (Auszug)

...Es scheint mir undenkbar, daß er (Stroux), ein Regisseur der Bühne, ein Schauspielführer reinsten Geblütes, um des Filmes willen das Theater verlassen könne. Zu meiner Freude begnügt sich Stroux nicht mit einer ausweichend unverbindlichen Antwort.

Er sagt etwa: "Ich hasse das bürgerliche Theater. Ein Theater des Zeitvertreibs, der Unterhaltung, der Zerstreuung ist mir ein Greuel. Ich fühle mich nur jenem Schauspiel verpflichtet, das einer großen Gemeinschaft dienen will, das die Gesellschaft reinigt, das unerbittlich ist, wahr, unerschrocken und frei. Aber wo ist ein solches Theater heute möglich? Wo ist die Gemeinschaft, der es dienen könnte? Wo ist der Dichter, der aus seiner Beschwörung des Wirklichen eine Gemeinschaft Erschütterter, Suchender, hoffend Gläubiger um sich zu sammeln vermag und allein schon damit Zukunft bildet, daß er eine Gemeinschaft bildet?"

"Verlangen Sie damit nicht zuviel vom Theater allein in dieser suchenden, zerstörerischen und richtungslosen Zeit?" frage ich zurück. –

Aber er beharrt: "Wenn wir schon verdammt sind, immer nur das Unzulängliche zu tun, ist es der einzige Ausweg, von Menschen und Institutionen, die man liebt, viel, soviel wie möglich, eben

zuviel zu verlangen. Es ist ja aber nicht nur das Theater heute diesen Zweifeln und Niederbrüchen ausgeliefert. Malerei und Musik liegen im gleichen Schatten scheinbar sinn- und antwortlosen Wirkens."

"Und der Film nicht, Herr Stroux?" -

"Soweit Sie ihn heraufheben wollen in den Bezirk der reinen, unmittelbaren Kunst, liegen natürlich die gleichen Schatten des Zweifels auf ihm wie auf Dichtung, Musik und Malerei. Aber der Film ist ein Zwitterwesen. Er ist nicht unmittelbarer Ausdruck eines schöpferischen Einzelwillens, denn auch die leidenschaftlichste Beschwörung der Zeit wird bei ihm durch die Mittel der Technik distanziert und abgekühlt. Er zeigt die Wirklichkeit immer nur im Ausschnitt und vermag das Wesen der Zeit nicht von sich aus zu deuten. Da er Bild ist, wird er immer mehr oder weniger Realismus des Vordergrundes sein. Das Theater aber ist

hintergründig, es vermag in seinen größten Stunden vor letzte Entscheidungen, vor letzte Zweifel an unserer Existenz hinzuführen. Diese höchste Stufe kann der Film noch nicht erreichen, vielleicht auch überhaupt nie.

Er ist seinem Wesen nach einem Kanal in regulierter Landschaft vergleichbar, das Theater aber ist ein Strom in natürlicher Landschaft. Im Film ist Erregung höchsten Grades erreichbar - aber nur im Theater gelangen wir über die Erregung hinaus in die Abgründe der Dämonie hinab, in die Gefilde der Erlösung hinauf."

"Dann aber wäre Ihr Schritt vom Theater zum Film ja Beschränkung, Herr Stroux, - oder gar nur eine Art Flucht ..."

"Nein, durchaus nicht. Geben Sie mir ein Stück, das Beschwörung der Zeit und Erlösung aus ihr zu bringen vermag, so gehöre ich von diesem Augenblick an allein wieder dem Theater. Aber, wie ich schon sagte, ein Theater des Zeitvertreibs allein ist mir nicht mehr genug."

"Ist denn aber Film nicht mehr nur noch bloße Unterhaltung?"

"Ja, wir verwenden ihn so. Aber wir wissen, daß er mehr sein kann, viel mehr. Ich hoffe das eines Tages beweisen zu können. Denn der Film ist als Ausdruckskunstwerk noch in keiner Weise so erforscht, erprobt und festgelegt wie das Theater. Er ist noch immer eine junge Kunst, noch immer unbekanntes Land in weiten Strecken, das seiner Pioniere harrt. Und dieses Unerforschte, diese noch unbekanntenen Möglichkeiten der Komposition, der Dichtung im Bild, - das alles reizt mich zur Filmarbeit. Das Theater ist mir in seinen formalen Grenzen bekannt - so sehr mich natürlich eine neue große Dichtung auch immer wieder zu ihm zurückführen würde -, der Film aber scheint mir von seinen Mitteln, von Form, Technik und Inhalt her in all seinen Geheimnissen noch immer unerschöpflich zu sein. Darum diene ich ihm jetzt mit der gleichen Leidenschaft und Freude, mit der ich bisher dem Theater gehörte."

(Das Herz ist das Schicksal! Über den Werther-Film des Regisseurs Karl-Heinz Stroux von Hans E. Hölscher, Die Zeit Nr. 10 / 1949)